



Erfahrungsbericht eines Studenten des Studiengangs M.A.
Interkulturalität und Integration

**Auslandsaufenthalt im Wintersemester 2018/2019 an der
Tokyo University of Foreign Studies, Japan
(gefördert über ein Stipendium der Baden-Württemberg-Stiftung)**

Die Entscheidung ein Auslandssemester an der Tokyo University of Foreign Studies (TUFS) zu absolvieren begann mit einer Informationsveranstaltung an meiner Universität, der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd. Ich hatte bereits in meinem Bachelorstudium ein Auslandssemester im Rahmen des Erasmus Programms in Schweden verbracht und trotz der guten Erfahrung, eigentlich nicht vor in meinem Master für ein weiteres Semester ins Ausland zu gehen. Als uns jedoch das Angebot gemacht wurde, nach Japan zu gehen, ließ mich der Gedanke nicht mehr los.

Ich hatte keine besonderen Vorkenntnisse oder Beziehungen zu Japan, aber die Aussicht in einer der größten Metropole am anderen Ende der Welt ein halbes Jahr zu studieren und ein mir unbekanntes Land zu entdecken, war eine einmalige Gelegenheit und ich beschloss mich dafür zu bewerben.

Der Bewerbungsprozess begann im Januar und war recht umfangreich, da neben den normalen Bewerbungsschreiben noch diverse Unterlagen wie medizinische Gutachten eingereicht werden mussten, um ein Visum zu erhalten. Zeitgleich habe ich mich auch für das Baden-Württemberg Stipendium, welches mir vom Akademischen Auslandsamt der PH Schwäbisch Gmünd empfohlen wurde, beworben. Dies war vergleichsweise unkompliziert und bot zudem die Möglichkeit auf einem von der Stiftung organisierten Sommerfest Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen mit anderen Stipendiaten auszutauschen.



Akademisches Auslandsamt

Während mein Auslandssemester immer näher rückte, wurde ich etwas nervös, da ich kaum Informationen zu den Kursen oder den Einschreibeprozessen erhielt. Zudem hieß es, dass nicht alle Austauschstudenten mit Sicherheit ein Zimmer im Wohnheim erhalten würden. Erst zwei Wochen vor Abflug erhielt ich die Bestätigung, wusste allerdings nicht in welchem der drei Wohnheime ich unterkommen würde.

In den Monaten vor dem Auslandssemester habe ich mich mit der japanischen Kultur und Sprache beschäftigt und, da ich dort Sprachkurse nehmen wollte, die Grundlagen der japanischen Schriftsysteme gelernt. Dies sollte sich später als sehr sinnvoll herausstellen.

Es dauerte zwar etwas, aber im August waren alle bürokratischen Hürden überwunden sodass ich mein Visum vom japanischen Konsulat abholen konnte und es Ende September endlich nach Tokio ging. Ich kam dort am Abend vor meiner ersten Informationsveranstaltung an und schaffte es nach zwei Stunden mit dem letzten Zug vom Flughafen zur Universität, was trotz der fremden Umgebung erstaunlich problemlos verlief. Dort wurde ich von zwei älteren Nachtwächtern empfangen, welche allerdings kein Englisch sprachen, ein Problem das noch öfter vorkommen sollte. Dennoch gelang ich letztendlich zu meinem Wohnheim und wurde von einer japanischen Studentin mit den wichtigsten Dingen vertraut gemacht.

In den nächsten Tagen gab es viele Informationsveranstaltungen zu den Kursen und Einrichtungen an der Universität, dem Eröffnen eines Bankkontos in Japan sowie organisierte Fahrten zur Anmeldung im Rathaus, eine Katastrophenübung und gemeinsames Einkaufen. Die ersten zwei Wochen waren dazu gedacht, Kurse zu besuchen und kennen zu lernen. Am Ende dieser Phase konnte man sich dann für die besuchten Kurse einschreiben. Manchmal gab es etwas Verwirrung da Kurse ausfielen oder erst im Februar stattfanden, ohne dass dies gekennzeichnet wurde. Insgesamt war es aber das normale Durcheinander zu Semesterbeginn, welches ich auch von deutschen Universitäten kannte.

Dadurch, dass ich mir die Kurse vorher angeguckt habe, konnte ich die für mich am besten geeigneten auswählen. Das Kursangebot war sehr umfangreich und viele Kurse passten gut zu meinem Fachgebiet. Neben Kursen zu Migration und Kultur, habe ich auch Seminare über japanische Geschichte und aktuelle Themen genommen, um mehr über das Land zu lernen. Die Kurse waren vom Umfang und Inhalt angemessen und ich denke, ich konnte viel Lernen sowie neue Einblicke und Sichtweisen auf mir bereits bekannte Themen gewinnen.



Akademisches Auslandsamt

Besonders interessant war das Seminar *Culture, Identity, Power*, in welchem wir uns mit der Situation von verschiedenen Minderheitengruppen allgemein und in Japan im Speziellen auseinandergesetzt haben. Dabei sollten wir Gruppen bilden und Interviews mit Menschen in Japan führen. Daraus sind Präsentationen über Obdachlose, Menschen mit Migrationshintergrund und sexuelle Minderheiten entstanden. Meine Gruppe hat eine Japanerin interviewt, was auch sprachlich für mich eine Herausforderung war, jedoch habe ich dabei methodisch und inhaltlich sehr viel gelernt.

Auch das Seminar *Intercultural Communication* war sehr spannend, da wir immer wieder in neuen Gruppen gearbeitet haben und uns so gegenseitig kennengelernt haben. Die Dozentin hat auch darauf geachtet, dass Japaner und Austauschstudenten sich begegnen und zusammenarbeiten. Außerdem wurden wir immer wieder dazu animiert unsere eigene Kommunikation in den internationalen Gruppen zu reflektieren.

Theory and Practice of UN Human Rights Institutions war ein umfangreiches Seminar und für mich besonders, da ich in meiner Gruppe, die sich mit der Situation von Flüchtlingen befasste, aufgrund meines bisherigen Studiums und meiner Arbeit mit Flüchtlingen quasi der Experte war. Daher lag es viel an mir meine Kommilitonen anzuleiten und zu unterstützen, aber auch unseren Abschlussbericht zu überprüfen.

Nationalism and Capitalism in Prewar Japan habe ich gewählt um mehr über Japan zu erfahren. Wir haben uns mit der Entwicklung im 19. und frühen 20. Jahrhundert befasst und diese in einen globalen Kontext eingeordnet. Teil der Kursarbeit war es ein Museum unserer Wahl zu besuchen und einen Vortrag darüber zu halten, was ich als schöne Abwechslung empfand.

In *Japanese Mythology* haben wir uns viel mit der japanischen Ursprungsmythologie und ihrem Einfluss auf die heutige Popkultur befasst, sie aber auch mit Mythen aus unseren Herkunftsländern verglichen.

Psycholinguistics of Native and Non-native Language Use hat mich an meine Kurse zu DaF/DaZ und Mehrsprachigkeit an der PH Schwäbisch Gmünd erinnert. Ich konnte einiges davon einbringen, aber habe auch viele neue Aspekte und Sichtweisen kennengelernt. Während wir in allen anderen Kursen ein bis drei Präsentationen hielten, mussten wir hier ein Examen am Ende des Semesters schreiben. Einen kleinen Essay von etwa fünf Seiten mussten wir allerdings bei allen Kursen abgeben. Diese sind meist in der ersten oder zweiten Januar Woche fällig. Da hier auch die Abschlussprüfungen in Japanisch stattfinden, sind diese zwei Wochen sehr arbeitsintensiv.



Akademisches Auslandsamt

Für die Sprachkurse gab es Einstufungstests. Wir Anfänger besuchten allerdings Basiskurse um die Grundlagen zu lernen. Das Tempo bei diesen konnte manchmal recht hoch sein, war jedoch kein Problem, wenn man sich wie ich schon vorbereitet hatte. Die Kurse aller Niveaus fanden fünfmal in der Woche bei unterschiedlichen Lehrern statt. Daneben konnte man noch zusätzliche Kurse zum Üben von Lesen und Schreiben nehmen. Die Unterrichtsstunden waren gut aufeinander abgestimmt und es gab tägliche Vokabeltests was zum steten Lernen motivierte. Die Dozenten im Grundkurs – unsere Senseis – waren alle sehr engagiert und die Atmosphäre war meist recht locker und entspannt.

Zudem gab es in jedem Kurs Teaching Assistants, Studenten welche die Dozenten unterstützt haben und an die wir uns wenden konnten. Ich selbst habe einmal die Woche als Teaching Assistant im Deutschkurs mitgearbeitet und japanischen Studenten geholfen. Außerdem wurde von der TUFS ein Tandem Sprachlernprojekt angeboten, welches mir die Möglichkeit gab, mich einmal in der Woche mit einer japanischen Studentin zu treffen, damit wir uns gemeinsam beim Deutsch bzw. Japanisch Lernen helfen konnten.

Daneben gab es einen regelmäßig stattfindenden „Deutsch-Stammtisch“ in der Universität. Zweimal im Monat haben wir Deutsch Muttersprachler uns dabei mit (zumeist aber nicht nur) japanischen Studenten getroffen, welche Deutsch studiert haben. Diese von Studenten organisierten Treffen waren meist sehr lustig und gab uns eine gute Möglichkeit uns gegenseitig kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen. Da einige der japanischen Studenten vorhatten eine Auslandssemester in Deutschland zu absolvieren, habe ich auch meine Universität und meinen Studienort Schwäbisch Gmünd vorgestellt und über die Möglichkeit des Baden-Württemberg Stipendiums informiert.

Generell gab es an der TUFS viele Angebote für Studierende. Neben Sport- und Freizeitkursen gab es regelmäßige Ausflüge und auch ein internationales Universitätsfest. Bei diesem wurde eine Woche lang von Studenten der verschiedenen Fachrichtungen Stände aufgebaut und betreut, es gab Konzerte, Theaterstücke und Tanzshows.

Da die organisierten Ausflüge meist etwas kostspielig waren, haben wir Tokio auf eigene Faust erkundet. Dabei ist es empfehlenswert sich mit Studenten anzufreunden, welche schon Japanisch können, da eine Kommunikation auf Englisch meist problematisch war und gerade in den ersten Wochen meine Japanischkenntnisse noch sehr rudimentär waren. Das hat allerdings auch normale Dinge wie Einkaufen interessant gemacht, da ich oft erst beim Auspacken herausgefunden habe, was ich genau gekauft habe. Außerdem war es stets eine Motivation Japanisch zu lernen.



Akademisches Auslandsamt

Die Universität lag in der Stadt Fuchu, welche etwa eine Stunde mit dem Zug vom Zentrum Tokios entfernt lag, aber immer noch Teil der Besiedelung war, die sich von einem bis zum anderen Ende über 100 Kilometer ausdehnen konnte. Den besten Ausblick über diese Metropole hat man vom 634 Meter hohen Skytree oder kostengünstiger vom Shinjuku Metropolitan Building. In Shinjuku oder Shibuya kann man am besten das pulsierende Tokio mit Geschäften, Restaurants und Karaoke-Bars kennenlernen.

Neben den modernen Wolkenkratzern und Neon-beleuchteten Alleen und Gassen findet man aber auch viel vom alten Tokio. Wer sucht, kann hinter jeder zweiten Ecke einen Shinto Schrein oder buddhistischen Tempel entdecken. Den größten Tempel Tokios, den Sensō-ji, findet man in Asakusa, umgeben von traditionellen Häusern und Ständen. Empfehlenswert sind auch die vielen Museen in Tokio. Der Eintritt ist meist günstig und man kann viel über Japan und Tokio lernen, von den Samurai über Kunst und Architektur bis zu Ramen, der traditionellen Nudelsuppe, ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Wenn man mal zu viel von der Großstadt hat, lohnt es sich für einen Tagesausflug oder übers Wochenende die umliegenden Orte zu besuchen. In Kamakura, der alten Samurai Hauptstadt an der Küste gibt es unzählige prächtige alte Tempel und Schreine. Nördlich von Tokio liegt die Weltkulturerbestadt Nikko, welche neben vielen traditionellen Gebäuden auch eine wunderschöne Natur zu bieten hat. Etwas näher an der Universität liegt der Takao-san, ein Berg der auch bei Einheimischen sehr beliebt ist und einen tollen Ausblick über Tokio gibt und gerade im Herbst sehr zu empfehlen ist.

Insgesamt habe ich mich in Japan sehr wohlfühlt und wäre dort gerne noch länger geblieben, auch um die Sprache besser zu lernen. Ich habe mich mit vielen anderen internationalen und japanischen Studenten angefreundet und tolle Erfahrungen gemacht.